

Thema: Von IHM durchblutet werden wir Menschen der Liebe

Wenn wir einen Menschen wirklich lieben, dann sind wir bereit, ihm auch vieles zu schenken: Unser Geld, das Haus, das Auto, die Klamotten, den Schmuck, aber auch unsere Zeit und Fürsorge – was wird da etwa in der Pflege heute alles geleistet. Über 80 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt - das ist enorm und ein bemerkenswertes Beispiel der Nächstenliebe.

In dieser Woche haben wir den Hl. Pater Maximilian Kolbe gefeiert – er ist 1941 im KZ Auschwitz für einen polnischen Familienvater in den Hungerbunker gegangen. Er hat also nicht irgendetwas einem anderen Menschen gegeben, sondern das Größte und Kostbarste, das er hatte: sein Leben – mehr geht nicht!

Auch der Hl. Wendelin, der ja aus königlichem Geschlecht stammte, hat in jungen Jahren seine Königskrone abgelegt, hat auf Hab und Gut, hat auf Ehren und eine glänzende Karriere verzichtete, hat sein Leben ganz Gott geschenkt. Er wollte als Einsiedler nur noch für Gott leben und ihm dienen. Übrigens sehr eindrucksvoll dargestellt im linken Relief der Kapelle, geschnitzt von dem Bildhauer und Kirchenmaler Otto Kobel, der 2002 verstorben ist.

Was hat P. Maximilian Kolbe, was hat den Hl. Wendelin dazu befähigt, ihr Leben ganz zu verschenken – ist doch eigentlich irre? Es ist der Blick auf Jesus, dem sie nachfolgen wollten und die feste Gewissheit, dass es eine Auferstehung und damit einen ewigen Lohn gibt für jene, die im Glauben gestorben sind! Wer an die Auferstehung glaubt, der kann sich riskieren, ansonsten sind wir ja immer nur besorgt um uns und haben die Angst, jeder Regentropfen könnte uns erschlagen.

Und in Jesus sehen sie ein Vorbild, der es selbst eingelöst hat - er hat in seiner übergroßen Liebe sein Leben nicht geschont hat, hat sich für uns in die Waagschale geworfen und sich freiwillig für uns alle auf Golgatha hingegeben.

Sie haben erfahren: Jesus ist Gottes Sohn – und als solcher konnte er eben nicht nur für einen in die Bresche springen, sondern für alle sein Leben hingeben. Damit wird es das größte Opfer, das jemals in dieser Welt dargebracht wurde. Denken wir an das Wort: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer Sein Leben hingibt für seine Freunde.“ (Joh 15,13)

Und eigentlich schon logisch nachvollziehbar, dass diese größte Liebe der ganzen Menschheitsgeschichte nicht einfach im Sand der Geschichte sich verlieren darf. Der Herr hat Vorsorge getroffen, dass dieses Opfer für uns alle nicht vergessen wird. Deshalb hat er am Abend vor seinem Leiden und Sterben die Hl. Messe eingesetzt, damit zu allen Zeiten die Menschen Anteil daran bekommen sollten. Wir haben es im Evangelium gehört: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm... Jeder, der mich isst, wird durch mich leben.“ Ewige leben – wohlgemerkt. Das ist starker Tobak, wenn ein Mensch sich selbst zu Speise anbietet und das dann noch verbindet mit der Verheißung auf ewiges Leben. Das alles übersteigt unseren Denkhorizont bei Weitem und weckt zudem Assoziationen zum Kannibalismus.

Kein Wunder deshalb, dass sich damals die Juden stritten und nach dieser anstößigen Rede sich viele von ihm abwandten. „Was er sagt, ist unerträglich“ – so die Reaktion, die wir dann im Evangelium des kommenden Sonntags hören werden. Bis heute ist das so geblieben.

Schwestern und Brüder,

so wie Liebende sich nicht nur nahe sein möchten, sondern sich in einem Kuss verschmelzen und körperlich eins werden wollen, so ist es auch die Sehnsucht des Herrn, sich mit uns leiblich zu vereinigen, in uns einzugehen und uns Anteil zu geben an seiner Liebe, an seinem Frieden, an seiner Ruhe, an seiner Freude und eben auch am bleibenden Leben, das er von seinem Vater her in sich trägt. In seiner Liebe will der Herr nicht auf Distanz zu uns bleiben, sondern will mit uns intim werden – und gleichzeitig ist unserer Seele alles andere zu wenig, was nicht Gott ist, weil sie von ihm erschaffen wurde.

Okay, war jetzt vielleicht etwas viel Theologie, aber ganz und gar nicht theoretisch, weil wir das ja jetzt anschließend ganz konkret und real feiern. Die Hingabe des Herrn an jeden einzelnen von uns – und die Verschmelzung mit unserem Schöpfer in der Hl. Kommunion – intimer geht's nicht! Wie viele Menschen haben in den letzten 2000 Jahre daraus Kraft, Trost, Halt, Sinn und Freude empfangen – ein großer nicht messbarer Gnadenstrom fließt da vom Abendmahlssaal in Jerusalem durch die Jahrhunderte bis hinein in unsere Gegenwart.

Liebe Festgemeinde, ich glaube wirklich, dass wir ohne die Liebe des Herrn zu uns dauerhaft nicht wirklich zu einem erfüllten und glücklichen Leben kommen – das glaube ich übrigens immer mehr, je länger in der Seelsorge tätig bin und dabei immer mehr Menschen kennenlerne, die der Materialismus, der Konsumismus und die Ideologien mit den vielen unterschiedlichen Namen innerlich leer und frustriert zurückgelassen hat.

Ich lerne so viele enttäuschte Menschen kennen, oftmals auch zerbrochen an ihren eigenen hohen Erwartungen, weil ihnen vielleicht auch immer das Gefühl gegeben wurde, du bist nur wertvoll und kostbar, wenn du etwas leisten kannst – der Mensch reduziert auf seine Noten, auf seine Arbeitskraft.

Ich lerne ausgebrannte Menschen, die unter dem Druck, immer erfolgreich, schön und sexy sein zu müssen, krank geworden sind. Menschen, die solange ausgegrenzt und gemoppt wurden, bis sie in die innere Isolation gingen – und jetzt niemand mehr an sie rankommt.

Selbstbezogene Menschen, die in ihrem Narzissmus den anderen mit seinen Bedürfnissen gar nicht mehr wahrnehmen, weil sich alles nur um das eigenen gepircten Bauchnabel dreht. Und vieles, was sich sonst oft sehr eigenartig in dieser Welt gebärdet, ist oft nichts anderes als ein Schrei nach Liebe.

Sicherlich kann jeder von uns jetzt weitere Beispiele dazulegen, die er persönlich gemacht hat.

Was bewirkt nun ein Leben mit Jesus? Nun, aus der umwerfenden tiefen Erfahrung in meinem Herzen, ich bin bedingungslos gewollt, erwünscht und unendlich geliebt, kann ich mich zunächst selber leichter bejahen. Das bleibt ein lebenslanger Prozess, sich selber mit seinen Licht und Schattenseiten ganz und gar anzunehmen. Doch genau das zeichnet einen reifen Menschen aus, die totale Selbstannahme, die sich deshalb nicht mehr mit anderen vergleichen muss – und damit für Neid unempfänglich wird.

Diese Erfahrung der Liebe Jesu in meinem Herzen lässt mich dann auch milder und barmherziger werden gegenüber den anderen, die ja auch alle aus der einen Liebe Gottes hervorgegangen sind. Das ständige kritisieren der anderen wird zumindest gezähmt, und das vorschnelle verurteilen hört auf. Das ist das große verderbliche und schleichende Gift in dieser Welt. Wir sehen es nicht nur im World Wide Web: Hass, Hetze und Hämeregieren und bald ist kein Diskurs, kein sachlicher Austausch von Argumenten mehr möglich. Das ist dann das Ende der demokratischen Streitkultur.

Die Liebe, die wir von Jesus empfangen, die baut auf den Keim des Guten in jedem Menschen – und unterstellt ihm auch zunächst, dass er nicht das Böse, sondern das Gute anstrebt.

Es käme demnach darauf an, die Kräfte des Guten ganz gezielt zu stärken: in uns selbst, in unseren Mitmenschen, ja in der gesamten Gesellschaft.

Ein kluges pädagogisches Konzept, das heute überall empfohlen wird, nennt sich **„Positive Verstärkung“**.

Eine kleine Geschichte zur Verdeutlichung: In der Schreinerwerkstatt hat es eine seltsame Versammlung gegeben; die Werkzeuge haben sich getroffen, um über ihre unterschiedlichen Eigenschaften zu sprechen. Der Hammer war der erste Präsident der Werkzeuge. Doch die Versammlung entschied, dass er aufhören sollte. Warum? Weil er so laut war und zu wenige schlagende Argumente hatte. Der Hammer sah das ein, bat jedoch darum, dass die Schraube die Schreinerei verlassen sollte: Sie brauchte zu viele Umdrehungen, um nützlich zu sein. Die Schraube akzeptierte das, verlangte ihrerseits jedoch die Vertreibung des Schmirgelpapiers: Es war sehr rau und mit den anderen kam es immer wieder zu Reibereien.

Das Schmirgelpapier war damit einverstanden, wenn das Metermaß auch vertrieben wurde, denn es hatte die ganze Zeit die anderen gemessen, als ob es selbst perfekt wäre.

Dann trat der Schreiner ein, nahm sich die Schürze und mit seiner Arbeit. Dafür benutzte er abwechselnd Hammer, Schmirgelpapier, Metermaß und Schraube. Am Ende wurde aus dem Holz ein schönes Möbelstück.

Als die Schreinerwerkstatt wieder verlassen war, hat die Versammlung ihre Überlegungen wiederaufgenommen. Der Fuchsschwanz sagte: „Meine Herren, es ist bewiesen, dass wir Fehler haben, aber der Schreiner arbeitet mit unseren Fähigkeiten. Das ist, was uns wertvoll macht. Von daher denken wir weniger an unsere Schwächen, sondern konzentrieren wir uns auf unsere Tugenden.“ Die Versammlung fand, dass der Hammer stark war, die Schraube vereinigte und Festigkeit gab, das Schmirgelpapier feilte an der Rauheit und das Metermaß war genau und exakt. Sie fühlten sich wie ein Team, das fähig ist, schöne Möbel herzustellen. Seitdem waren ihre Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund getreten.

Liebe Gläubige, die Liebe des Herrn wird mit unseren Fehlern und Schwächen, mit unseren Sünden und unserer Schuld fertig – in der Beichte. Da brauchen wir uns keine Sorgen machen.

Entscheidend aber ist auch: Seine Liebe hat den Focus nicht auf unserem Versagen, sondern auf unserem Potential. Er sieht, was in jedem von uns an Talenten, Begabungen, Fähigkeiten steckt und will mit ihnen arbeiten und das sind doch gute, hoffnungsvolle und tröstliche Aussichten.

Hl. Wendelin – hilf uns dabei, die Liebe Gottes immer mehr in unser Herz zu lassen. Amen.